

Die einzelnen blieben nicht zurück. Wer nicht selbst ins Feld zog oder einen seiner Familie ausrüsten durfte, der suchte durch Gaben dem Vaterlande zu helfen. Es ist eine holde Arbeit, die langen Verzeichnisse der eingelieferten Spenden zu durchmustern. Beamte verzichteten auf einen Theil ihres Gehaltes, Leute von mäßigem Wohlstand geben einen Theil ihres Vermögens, Reiche senden ihr Silbergeschirr, Ärmere bringen ihre silbernen Löffel, wer kein Geld zu opfern hat, bietet von seinen Sabeligkeiten, seiner Arbeit. Gebräuchlich wird es, daß Gatten ihre goldenen Trauringe — sicher oft das einzige Gold, das im Hause war — einsenden; sie erhielten dafür zuletzt eiserne mit dem Bild der Königin Luise zurück; Landleute schenken Pferde, Gutsbesitzer Getreide, Kinder schütten ihre Sparbüchsen aus. Was das arme Volk aufbringen kann, wird eingesendet, mit der größten Opferfreudigkeit gerade von kleinen Leuten.

Nicht selten hat seither der Deutsche zu patriotischen Zwecken beigesteuert. Aber die Gaben des großen Jahres verdienen wohl ein höheres Lob. Denn wenn man von den Sammlungen der alten Pietisten für ihre menschenfreundlichen Institute absieht, ist es zum erstenmal, daß ein deutsches Volk in solcher Opferlust auflodert, und überhaupt zum erstenmal, daß dem Deutschen die Freude wird, für seinen Staat freiwillig hinzugeben.

Auch die Summen, die damals aufgebracht wurden, würden zusammengezogen alles, was seither aus weiteren Landstrichen zusammengeschossen wurde, so weit übersteigen, daß sie kaum verglichen werden dürfen. Allein die Ausrüstung der freiwilligen Jäger und alles, was für die Freischaren in den alten Provinzen gesammelt wurde, muß weit über eine Million gekostet haben. Und sie begreift nur einen kleinen Bruchtheil der freiwilligen Gaben und Einsendungen, die das Volk brachte. Und wie war das kleine Volk verarmt!

Gustav Freytag.

## 19. Bismarck.

Erst verspottet, dann befehdet,  
vielschmäht in allen Landen,  
hat er dennoch hohen Mutes  
aufrecht stets und fest gestanden.

Dann gehäht und dann gefürchtet,  
dann verehrt, geliebt, bewundert:  
also steht er, eine Säule,  
überragend das Jahrhundert.

Rudolf Genée.

Überwältigend war seine Erscheinung, seit er, in Berlin und in Frankfurt, in das öffentliche Leben trat; wer sie sah, den ergriff sie in Liebe oder in Haß. Wir haben ihn ja alle vor unserem geistigen Auge: